

Onkologisches Pflegekonzept

Jährlich werden in Deutschland ca. 500.000 Menschen mit der Diagnose Krebs konfrontiert und erleben dieses als tiefen Einschnitt, der für Betroffene und Angehörige das gewohnte Leben oft plötzlich und erwartet völlig verändert. Die Pflege und Therapie erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Verständnis und Einfühlungsvermögen und kann als sehr kräftezehrend empfunden werden. Das Borromäus Hospital hat diese Herausforderung erkannt und setzt mit der Gründung des Darmkrebszentrums, der Einstellung einer Psychoonkologin und der Ausbildung onkologischer Fachpflegekräfte deutliche Zeichen, dieser besonderen Situation der Betroffenen gerecht zu werden.

Dieses Pflegekonzept dient als Grundlage für das onkologisch-pflegerische Handeln, definiert die pflegerischen Interventionen und trägt so dazu bei, eine fachlich fundierte Pflege zu sichern. Es bietet Mitarbeitern sowie Patienten und Angehörigen die Möglichkeit, sich einen Überblick über die onkologische Pflegephilosophie zu verschaffen und sich über Angebote und Strukturen des Borromäus Hospitals zu informieren.

Allgemeines Pflegeverständnis

Die onkologische Pflege richtet sich nach dem Leitbild des Borromäus Hospitals und ist somit von Mitmenschlichkeit, Respekt und Toleranz geprägt. Das Pflegeverständnis basiert auf dem Gedanken der Ganzheitlichkeit und der Individualität des Menschen. Die Aufrechterhaltung von Würde und Autonomie des Patienten und Erhalt und Förderung der Lebensqualität sind in jedem Krankheitsstadium oberste Priorität. Der Aufbau einer professionellen Pflegebeziehung, die den Patienten wertfrei und unter Berücksichtigung religiöser und spiritueller Aspekte dort abholt, wo er in der Behandlung gerade steht, ist der Anspruch den die Pflege an sich selber stellt. Da die Pflege ein tragendes Element in der onkologischen Behandlung und palliativen Versorgung darstellt, trägt das Konzept zu einer klaren Positionierung der Pflege in der Behandlung und Betreuung Krebskranker bei.

Pflegerisches Aufgabenprofil

Neben den in den letzten Jahren zunehmenden administrativen Tätigkeiten, steht in der pflegerischen Arbeit jedoch die direkte Zusammenarbeit mit den Patienten immer im Vordergrund. Diese beginnt mit der Anamnese, also einer Erhebung des Ist-Zustandes, die die Aktivitäten des täglichen Lebens betreffen. Alles beginnt also mit einem Gespräch, in dem Vertrauen aufgebaut wird und der individuelle Hilfs- und Beratungsbedarf ermittelt wird. Die Pflegefachkraft steht hier auch immer wieder für Informationsgespräche zur Verfügung. Die Planung der eigentlichen Pflegemaßnahmen geschieht im Borromäus Hospital EDV gestützt und ist somit schriftlich fixiert und für alle pflegenden Kollegen aber auch Patienten und Angehörige transparent. Eine solche Pflegeplanung orientiert sich stark anhand von pflegerischen Problemen aber auch der vorhandenen Ressourcen und wird unter strenger Berücksichtigung von Autonomie und Selbstbestimmung der zu Pflegenden erstellt und stets im Verlauf überprüft. Zusätzlich wird die spezielle Situation des onkologischen Patienten, ausgelöst durch die Krebserkrankung selbst und die Therapie, berücksichtigt. Dies wird von einer onkologischen Fachpflegekraft unterstützt und ergänzt. Zu den pflegerischen Maßnahmen zählen unter anderem die

Unterstützung und bedarfsgerechte Übernahme von täglichen Aktivitäten der Grundpflege wie Körperpflege, Ernährung und Mobilisation, sowie die Übernahme von spezieller Behandlungspflege wie der Wundpflege, Schmerztherapie und Versorgung von Zu- und Ableitungen. Ein besonderer Fokus wird auf die Patientenbeobachtung während aller Maßnahmen gelegt, um z.B. Haut- und Ernährungszustand im Blick zu behalten. Neben diesen Maßnahmen ist die verantwortliche Pflegefachkraft durch den Aufbau einer Pflegebeziehung auch eine emotionale Unterstützung und hat für Sorgen und Ängste ein offenes Ohr. Übergeordnetes Ziel ist es dabei immer, die Selbstständigkeit des Patienten zu fördern und erhalten.

„Primäre Pflege“ als Pflegekonzept

Mit besonderem Augenmerk auf den Aufbau und der Gestaltung einer vertrauensvollen professionellen Pflegebeziehung hat das Borromäus Hospital im Oktober 2011 das Pflegekonzept „Primäre Pflege“ eingeführt und mittlerweile vollständig implementiert. Der Kern des Konzeptes liegt in der Übernahme von Verantwortung der Pflegeperson für die gesamte Verweildauer des Patienten im Krankenhaus. Jedem Patienten wird für die Dauer seines Aufenthalts bis zur Entlassung auf einer Station eine feste Bezugsperson (Primäre Pflegeperson) zugeteilt. Durch sie werden alle pflegerischen Dienstleistungen für den Patienten geplant, organisiert, koordiniert, überprüft und auch am Krankenbett durchgeführt. Bei der Primären Pflegeperson handelt es sich immer um eine qualifizierte Pflegefachkraft. Sie/Er ist zentraler Ansprechpartner für den Patienten, seine Angehörigen, Ärzte, Physiotherapeuten und andere, am Versorgungsprozess beteiligte Personen. Die Primäre Pflegeperson übernimmt eine Schlüsselposition an der Schnittstelle zu anderen Berufsgruppen. Die enge Kooperation und direkten Absprachen mit den am Behandlungsprozess beteiligten Berufsgruppen wirken Informationsdefiziten entgegen. Somit nimmt die Primäre Pflegeperson die Aufgaben eines Fallmanagers innerhalb des Krankenhausaufenthaltes wahr und hat somit die Möglichkeit eine intensive und vertrauensvolle Pflegebeziehung, unter Berücksichtigung individueller Ressourcen und Bedürfnisse, zum Patienten zu entwickeln.

Onkologisches Symptommanagement

In der onkologischen Pflege ist ein spezielles Symptommanagement erforderlich, um auf die häufigsten Pflegeprobleme adäquat reagieren zu können. Krebspatienten können im Verlauf der Erkrankung von Symptomen wie einer Entzündung der Mundschleimhaut, Übelkeit und Erbrechen, einer Schwächung des Immunsystems, extremer Erschöpfung (Fatigue), Körperbildveränderungen, Wunden und psychischen Symptomen wie Ängsten betroffen sein. Das Pflegepersonal ist besonders auf das Erkennen und die Behandlung sowie Linderung dieser Begleiterscheinungen geschult und arbeitet eng im interdisziplinären Team zusammen, um die Expertisen der anderen Berufsgruppen zu bündeln und bestmögliche Strategien zu erarbeiten. Aufgabe der Pflege ist es hier, den persönlichen Bedarf des Patienten zu ermitteln und zu gegebener Zeit weitere spezialisierte Kollegen beratend hinzuzuziehen.

Unerslässlich ist hier der Kontakt zum im Hause angesiedelten Sozialdienst und Entlassungsmanagement. Hier werden auf Wunsch auch mit den Angehörigen Optionen der anschließenden Weiterversorgung über den Krankenhausaufenthalt hinaus besprochen. Zu dieser umfangreichen und sehr individuellen Beratung gehört unter anderem die Überleitung in eine ambulante oder stationäre Pflege und die Vermittlung von hilfreichen Kontakten und Selbsthilfegruppen. Für einige Patienten ist im Anschluss an den stationären Aufenthalt eine Anschlussheilbehandlung, also eine Rehabilitationsmaßnahme in Betracht zu ziehen.

Weiterhin gibt es besonders weitergebildete Pflegefachkräfte im Bereich der onkologischen Fachpflege und palliativer Pflege, der Schmerztherapie, des Wundmanagements und der Ernährungsberatung, sowie Stomatherapie und Kontinenzberatung. Diese können über ein Konsil jederzeit beratend hinzugezogen werden und erarbeiten zusammen mit Patient und verantwortlicher Pflegefachkraft entsprechende Maßnahmenpläne.

Zum weiteren Angebot in der Behandlung gehört die Begleitung durch eine/n Psychoonkologin/en. Der massive Einschnitt der Krebsdiagnose und die gravierenden Auswirkungen auf das gewohnte Leben erfordern Strategien zur Krankheitsbewältigung und Verarbeitung der Geschehnisse, um sich dem Alltag wieder gewachsen sehen zu können. Für weitere Gesprächsangebote besteht eine enge Zusammenarbeit mit der multikonfessionellen Seelsorge und dem ehrenamtlichen christlichen Besuchs- und Begleitdienst, die dem Patienten durch direkte Kontakte, Gespräche und die Übernahme kleiner Dienste persönliche Hilfe anbieten.

Das Borromäus Hospital verfügt über ein gut aufgestelltes Physiotherapieteam. Dieses wird unterstützend hinzugezogen, um die Bewegung und das Wohlbefinden unserer Patienten zu fördern. Neben der Krankengymnastik wird z.B. eine Atemtherapie zur Schmerzbewältigung angeboten. Um die Versorgung mit eventuell benötigten Hilfsmitteln sicherzustellen, arbeiten die Pflegefachkräfte mit einem ortsansässigen Sanitätshaus zusammen.

Onkologische Fachpflege

Für weiteren Beratungs- und Schulungsbedarf, im Besonderen zu Themen in der Onkologie, ist im Hause bereits ein Gesundheits- und Krankenpfleger als onkologische Fachpflegekraft ausgebildet. Ärzte und Pflegefachkräfte können ihn in der Behandlung von Krebspatienten durch ein Konsil zu speziellen onkologischen Pflegeproblemen beratend hinzuziehen. Die Fachpflegekraft unterstützt so aktiv Patienten, Angehörige sowie die verantwortlichen Pflegefachkräfte auf den Stationen durch Pflegevisiten, Fachbesprechungen und Pflegeberatungen. Eine weitere Pflegefachkraft befindet sich aktuell in der Fachweiterbildung, damit sich dieser Konsildienst weiter zu einem Bindeglied zwischen allen an der Behandlung und Pflege der Patienten beteiligten Personen etablieren kann. Hierfür bündeln die onkologischen Fachpflegekräfte das notwendige Wissen, halten es aktuell und machen es den primär betreuenden Pflegefachkräften in allen Bereichen zugänglich, erstellen Leitlinien und Pflegestandards und bieten entsprechende Fortbildungen und Schulungen an.

Qualitätssicherung in der Pflege

Das Borromäus Hospital hat ein großes Interesse daran, die Arbeit der pflegenden Mitarbeiter stets an dem aktuellsten Stand der Pflegewissenschaft und der neusten Expertenstandards auszurichten. Besonders in der Onkologie dienen die fachlichen Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft (S3 Leitlinien) als Orientierung.

Um einen ständigen Diskurs und Transfer in die Praxis zu ermöglichen, gibt es verschiedene Arbeitsgruppen mit Teilnehmern aus dem Pflegedienst aus jeder Fachabteilung, die z.B. pflegerische Standards bearbeiten und aktualisieren. Regelmäßige Teambesprechungen und wöchentliche Feedbackrunden tragen ebenfalls zu einer offenen Gesprächskultur und ausführlichem Austausch bei. Für neue Mitarbeiter wurde ein definiertes Einarbeitungskonzept entwickelt und die Auszubildenden in der Pflege werden durch ausgebildete Praxisanleiter angeleitet. Im Klinikverbund kommt es ebenfalls durch Netzwerkarbeit zum pflegefachlichen Austausch, z.B. im „Wundnetz entlang der Ems“.

Zur Ermöglichung stetiger Fort- und Weiterbildung steht ein umfangreiches Fortbildungsangebot unterschiedlicher Themen und Schulungen zur Verfügung von denen Mitarbeiter und Patienten gleichermaßen profitieren. Ein Beispiel ist die Anwendung von Kinästhetik, einer Methode zur schonenden Bewegungsunterstützung und -förderung, welches in Kooperation mit der im Hause tätigen Physiotherapeuten durchgeführt wird.

Alle Maßnahmen und Abläufe werden in bestimmten Abständen in internen Audits, Begehungen und Begleitungen z.B. durch die Mitarbeiter des Qualitätsmanagements, der Krankenhaushygiene oder der Teamleitungen überprüft. Die Patientenzufriedenheit wird durch gezielte Befragungen und die Auswertung von Fragebögen erhoben damit Anregungen und Vorschläge geprüft und ggf. umgesetzt werden können.

Mit all diesen Tätigkeiten und der Bündelung von Kompetenzen soll schließlich erreicht werden, dass für den Patienten das bestmögliche, individuell zugeschnittene Maßnahmenpaket zusammengestellt werden kann und sowohl in der vorstationären und stationären Phase aber auch noch darüber hinaus Sicherheit vermittelt werden kann, die Therapie und Pflege optimal aufeinander und das Leben der Patienten abgestimmt ist und ein Alltag für die Betroffenen und ihre Angehörigen wieder möglich wird.